

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927**

5 (30.1.1927)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezahler erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezahler bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelity, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 5.

Sonntag, den 30. Januar 1927.

20. Jahrgang

## o o o Sonntagsgedanken. o o o

### Zum Frieden wirken.

Das Vollkommene kann und soll man überall sehen. Sogar an den Menschen. In dem Maße, als wir es sehen, beglücken und beleben wir uns und andere. Wer das Gute am Menschen sieht, schafft ganz neue Menschengemeinschaft. Er braucht weder Aufsätze noch Vorschriften über das Verhalten der Menschen von sich zu geben noch auf Friedensversammlungen zu tagen. Er wirkt zum Frieden. Oft ganz unbewußt. Chokky.

Es tritt oft ein Fuß den andern, der Zahn beißt oft die Zunge; es stößt sich mancher selber mit einem Finger ins Auge und tut ihm wehe. Aber da ist reiche Vergebung und hat ein Glied mit dem andern Geduld, sonst könnte der Leib nicht erhalten werden. Also soll auch unter den Menschen Veröhnung, Einigkeit, Vergebung und freundlicher Wille sein. Luther.

Aus geheimstem Lebensgrunde raunt es mahnend immerzu:  
Schlag dem andern keine Wunde,  
denn der andre, das bist du.  
Wie du kränkst, so mußt du kranken,  
unser Ich ist Wahn und Pein.  
Schließ in deiner Selbstsucht Schranken  
alles, was da atmet, ein.

Kurz.

## o o Ein Leib in Christo. o o

Gleichwie als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben, also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Röm. 13, 4-6.

Der Biologe sagt: Des Körpers Wohlbefinden beruht auf der Harmonie der Funktionen seiner Teile.

Dieses biologische Gesetz gilt auch von allen sittlichen und geistigen Gemeinschaften, von der kleinsten Gemeinschaft zu zweien bis zur allumfassenden Menschheit.

Die christliche Körperschaft will und soll die innigste Gemeinschaft sein, geleitet von dem Haupte Jesus Christus, dessen Leben alle Glieder durchströmt, dessen Wille alle Glieder beherrscht. Keine Gemeinschaft sollte ein solches Gemeinschaftsbewußtsein haben. Jedes einzelne Ich muß in dem großen Wir verschwinden. Jedes Glied hat seine bestimmten Gaben, und darauf beruhen auch seine Aufgaben. Wohl dem Christen, der das Plätzlein gefunden hat, an dem er seine Gaben auswerten und seine Aufgaben erfüllen kann! Wie töricht, wenn nun ein Christ seine Art zum Maßstab jedes christlichen Handelns macht und die Funktionen eines anderen Christen bemängelt und ver-

kleinert! Auf der Harmonie der Funktionen der einzelnen Glieder beruht das Gedeihen der ganzen Gemeinschaft. Es darf kein Glied nur für sich wirken oder gar im Gegensatz gegen andere. Wir sind untereinander Mitglieder.

„Auf daß sie alle eins seien!“ Wir wissen, daß das das Anliegen des vor seinem Opfertod stehenden Herrn war. Wie weit ragt nun die Christeneinheit in die sichtbare Welt hinein? Wie weit verwirklichen wir sie?

„Christus sehen, heißt sich schämen“, sagt einmal Hermann Defer. Wenn wir hören, wie Jesus um die Einheit seiner Jünger fleht, so müssen wir uns ganz besonders schämen. Denn wie oft stören wir das Gedeihen der Gemeinschaft durch unsere Eigenbrüderlei, Eifersucht und Streitsucht! Wo ist die Brüderlichkeit?

Schaffen wir die christliche Einheit, an die wir glauben, dann wird die Welt erkennen, daß wir Christi Jünger sind. Solange sie nicht geschaffen ist, wird die Außenwelt immer darauf hinweisen, daß die christliche Einheit nur ein Wort, nicht eine Tatsache ist, und sagen: Sie sind in Wirklichkeit keine Christen; denn sonst würden sie einiger sein.

Es ist so.

## o o Der Dortmunder Schulkampf. o o

Vorbemerkung: In den Tagesblättern lasen wir dann und wann etwas über den Schulkampf, der sich in Westfalen auf dem Boden der Konfessionsschule abgepielt hat und noch der endgültigen Entscheidung harret. Von gutunterrichteter Seite erhielten wir nachstehenden Artikel, der eine klare und objektive Darstellung des Kampfes enthält und uns zeigt, wie die evangelische Elternschaft um die Wahrung ihres Elternrechtes und des konfessionellen Schulcharakters kämpft unter der Losung: Wir brauchen uns doch nicht alles gefallen zu lassen. Die Schriftleitung.

Ein vor einigen Monaten erfolgter Eingriff in das Schulwesen unseres Bezirks, dem bis jetzt kein anderer Vorgang hier an die Seite gestellt werden kann, hat eine Bewegung in unserer Gegend hervorgerufen, deren Wellen in kurzer Zeit auf ganz Westfalen übergehen sollten. Die auswärtige Presse mußte darüber berichten. Aber ihre Mitteilungen haben bisher nur ein unvollständiges Bild gegeben; vor allem fehlte eine Behandlung der grundsätzlichen Fragen, um die es hier geht. Da die Sache von der allergrößten Bedeutung ist für die Gestaltung unseres Schulwesens und die Wahrung feststehender Elternrechte, so sei es gestattet, hier etwas näher darauf einzugehen.

Der Schulaufsichtsbezirk Dortmund-Land I, evangelisch, umfaßt etwa 8000 Kinder. Davon sind 6300 evangelisch. Bisher hatte der Bezirk immer einen evangelischen Schulrat, wie überhaupt in ganz Westfalen die Schulaufsicht konfessionell geordnet ist. Nun war Anfangs Oktober 1926 die Schulaufsichtsstelle Dortmund-Land I erledigt. Schon am 5. Oktober verkündete, daß sie mit einem dissidentischen Schulrat besetzt werden solle. Die Lehrerschaft von Dortmund-Land I hat einen

solchen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit abgelehnt und das auch durch ihre Vertreter den Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung wissen lassen. Am 7. Oktober richtete der Kreiselternbund von Dortmund-Land I in eingeschriebenem Brief einen Einspruch an den Minister Dr. Becker, unterschrieben von den Vertretern des Bezirkes. Dieser Einspruch ist von dem Minister nie beantwortet, auch niemals erwähnt worden!

Am 16. Oktober traf, ohne daß mit der zuständigen Regierung in Arnberg vorher verhandelt worden wäre, der dissidentische Schulrat Nischalke, bisher in Bartenstein, Schulkreis Friesland in Ostpreußen, in Dortmund ein. Daß ein Dissident für die Schulaufsicht in jenem evangelischen Schulkreis untragbar sei, hatte der Evangelische Oberkirchenrat schon während der Bartensteiner Amtszeit Nischalkes in mehreren Eingaben an den Minister nachdrücklichst dargetan. Er konnte dabei die mit Tatsachen belegbare Behauptung aufstellen, daß Nischalke in Vorträgen usw. gegen die religiöse Weltanschauung gehässig agitiert habe. Am 16. Dezember 1925 hat der Oberkirchenrat ein Schreiben des Provinzialkirchenrats von Königsberg an den Minister weitergegeben, das die Abberufung des dissidentischen Schulrates forderte. Weil hier das Wort Abberufung gebraucht war, stellte der Minister die Sache später so dar, als ob er im Sinne des Evang. Oberkirchenrates gehandelt habe, als er den Dissidenten in einen anderen — allerdings weit überwiegend evangelischen — Kreis setzte.

Einige Tage nach dem Eintreffen Nischalkes in Dortmund richtete am 19. Oktober der Kreiselternbund Dortmund-Land I einen zweiten Einspruch an den Minister: „... Die Erregung unserer evangelischen Elternschaft ist aufs allerhöchste gestiegen. Sie legt flammenden Protest ein gegen diese Vergewaltigung ihrer Elternrechte und ihrer Gewissensfreiheit. Ein für allemal lehnt sie einen Dissidenten ab als Schulaufsichtsbeamten über evangelische Schulen, bei denen das gesamte Schulleben doch vom Geist des Evangeliums durchdrungen ist, und verlangt einen evangelischen Schulrat. Sie wird bei ihrem festen Entschluß beharren und selbst vor dem äußersten Mittel nicht zurückschrecken, um ihrem Elternwillen Geltung zu verschaffen.“

Ebenso erfolgten Einsprüche an den Minister vom Kreis synodalarvstand der Synode Dortmund, vom Provinzialkirchenrat von Westfalen und endlich von vielen Kirchengemeinden, Vereinen und Organisationen. Eine Erklärung der evangelischen Elternschaft von Dortmund-Land I trug 15 000 Unterschriften. Mit diesem Material begab sich am 4. November der Vorsitzende des Kreiselternbundes und des Bundes der Elternbeiräte, Pfarrer Ehrhardt in Dortmund, nach Berlin zum Reichselternbund. Von da wurde am selben Tage beim Minister Dr. Becker angefragt, ob sie von ihm empfangen werden könnten. Das Ministerium antwortete, sie könnten am 5. November, morgens 10 Uhr, sich einfinden. Daraufhin haben Pfarrer Ehrhardt und Fräulein Dr. Heilmann vom Reichselternbund mit vier Herren im Ministerium verhandelt, und zwar mit dem Personalreferenten Geh. Ministerialrat Dr. Menzel (Sozialist und Dissident), Geh. Oberregierungsrat Duwe, Ministerialdirektor Restner (Sozialist) und Staatssekretär Lammers (Zentrum). Während dieser Verhandlungen hat Duwe beim Minister auf Ehrhardts Verlangen angefragt, ob er Ehrhardt nicht doch empfangen könne. Darauf wurde aus dem Büro des Ministers geantwortet, der Minister sei den ganzen Morgen besetzt. Schließlich äußerte sich Lammers, er müsse dasselbe sagen wie der Minister: es sei nicht möglich, den Mann abzubrufen, schon weil keine rechtliche Grundlage vorhanden sei, ihn zum Aufsichtsbeamten über weltliche Schulen zu machen. Das sei sein letztes Wort.

Auf einen Satz im Schreiben des Ministers vom 16. November: „Wenn im Landkreis Dortmund von jeher die Schulaufsichtskreise konfessionell abgegrenzt waren, so lag kein Anlaß vor, das bei der Versetzung Nischalkes dorthin abzuändern“, antwortete der Evang. Oberkirchenrat am 25. Nov.: „Dieser Satz besagt, daß der Minister das von jeher im Landkreis Dortmund geltende konfessionelle Prinzip bei der Abgrenzung der Schulaufsichtsbezirke für die evangelische Seite dadurch für gewahrt erachtet hat, daß er die evangelischen Schulen einem

aus der evangelischen Kirche ausgetretenen Dissidenten unterstellte.“

Als der Vorsitzende des Kreiselternbundes nach Dortmund von seiner ergebnislosen Fahrt zurückkam, drang die Elternvertreterversammlung auf sofortiges Eintreten in den Kampf. Trotzdem wurde noch zurückgehalten, weil man eine Antwort des Ministers auf ein Telegramm abwarten wollte und man der Meinung war, daß in Bälde Verhandlungen im Landtag zu erwarten seien. Aber auf das Telegramm des Kreiselternbundes Dortmund und des Reichselternbundes vom 5. November antwortete der Minister nicht. Statt dessen lief eine schriftliche Antwort (vom 8. November) des Ministers an den Superintendenten der Kreissynode Dortmund auf dessen Einspruch ein, worin es hieß: „Ich bitte die Amtsführung Nischalkes abzuwarten. Solange mir nicht Tatsachen aus seiner amtlichen Tätigkeit nachgewiesen werden, die ihn für den Kreis ungeeignet erscheinen lassen, bin ich auch mit Rücksicht auf die Bestimmungen in Artikel 128 und 138 der Reichsverfassung nicht in der Lage, dem Antrage auf Versetzung näherzutreten.“ (Die Artikel weisen darauf hin, daß bei der Anstellung von Beamten ihre Befähigung in Betracht komme, und daß konfessionelle Rücksichten nicht ausschlaggebend sein dürften. Wenn diese Artikel für die Besetzung von Stellen an konfessionellen Schulen irgendwie Geltung hätten, dann dürfte ebenso auch nicht nach der Konfession der anzustellenden Lehrer gefragt werden!)

Diese Antwort des Ministers an den Superintendenten wurde am 12. November der Elternversammlung bekannt gegeben. Darauf erfolgte der einhellige Beschluß, am 15. November den Schulstreik aufzunehmen. Die katholischen Elternbeiräte von Dortmund sowie die katholische Schulorganisation der Mark sprachen der evangelischen Elternschaft ihre Sympathie aus.

In seltsamem Gegensatz zu der Tatsache, daß die Elternschaft sich nach all diesen Versuchen, zu einer Verhandlung zu kommen, die vom 7. Oktober bis Mitte November dauerten, erst nachdem sie gesehen, daß alle diese Versuche vergebens waren, sich schweren Herzens zu dem äußersten Mittel entschlossen hat, um ihre Elternrechte zur Geltung zu bringen, steht die Behauptung des Ministers, der Streik sei frevelhaft vom Zaun gebrochen worden. Nachdem die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei in dieser Sache Anfragen an den Landtag gerichtet, erfolgte darüber die Aussprache im Landtag am 4. Dezember. Aber das, was der Minister vortrug, läßt sich in keiner Weise mit den Tatsachen vereinbaren. Nach seinen Ausführungen wurde Nischalke 1925 zum Schulrat in Bartenstein ernannt. „Gleich nach seinem Eintritt trat ein heftiger Kampf der Kirche (!) gegen ihn ein.“ (In Wirklichkeit war es die Elternschaft, die die konfessionelle Erziehung ihrer Kinder gewahrt wissen wollte.) Nischalke wurde abberufen, „obwohl von keiner Stelle, weder von kirchlichen Kreisen aus Bartenstein, noch vom Evang. Oberkirchenrat irgendwelche Tatsachen aus der Amtsführung Nischalkes zu meiner Kenntnis gebracht worden sind, die ihn für den Schulaufsichtsdienst ungeeignet erscheinen lassen“ (dabei geht der Minister glatt vorbei an dem Vorwurf der gehässigen Agitation, den der Evang. Oberkirchenrat in seiner Beschwerde gegen Nischalke erhoben und begründet hatte). Der Streik sei „ausgebrochen, ohne daß die Eltern sich auf Verhandlungen mit dem Ministerium eingelassen haben“! Diese nach den oben mitgeteilten Tatsachen ungeheuerliche Behauptung läßt auf Zustände im preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung schließen, die einer schleunigen, gründlichen Abhilfe bedürfen.

Wie dieser demokratische Minister die Elternrechte und die Gewissensfreiheit einschätzt, ergibt sich aus seinen weiteren Auslassungen: Es sei von den Geistlichen mit außerordentlicher Hebe vorgegangen worden. „Nischalke ist auch heute noch ein Christ (der bei jeder ihm günstig erscheinenden Gelegenheit seine Verachtung der christlichen Religion bekundet!), wenn er sich auch nicht zur Kirche bekennt“ (große Heiterkeit rechts). Er, der Minister, hätte keine Geldstrafen verhängt, weil er glaube, daß die Eltern irregeleitet seien, daß sie gar nicht wissen, wie die Sachlage ist. Schließlich kam er zu dem unbeholfenen Wehruf: „Wohin soll ich diesen Nischalke denn setzen?“ (Zuruf rechts: „Ins Ministerium!“)

Da das Zentrum diesmal wieder in Sachen der Schule versagte — schon vor den Verhandlungen hatte man den Minister in eifriger Unterhaltung mit einer ganzen Reihe von Zentrumsabgeordneten sehen können — und sich mit nichtsagenden Wendungen um die Sache herumdrückte, kam es nicht zu dem Mißtrauensvotum gegen den Minister.

Daraufhin dehnte sich am 5. Dezember der Schulstreik auch auf Dortmund-Stadt aus und griff am 9. Dezember auf die Provinz Westfalen über. In Dortmund-Land gingen 60—70% der evangelischen Schulkinder nicht zur Schule. Vonseiten der Mitglieder des Westfälischen Lehrervereins wurde mit unglaublichem Terror gegen die streikenden Schulkinder vorgegangen. Obwohl man die entgegengesetzte Verfügung des Ministers kannte, wurden den Kindern die schwersten Strafen und sonstige schwere Folgen angedroht. Andererseits suchte man Lockmittel mannigfachster Art, Verteilung von Geschenken usw. anzuwenden, um die Kinder zum Schulbesuch zu bewegen. Doch mit geringem Erfolg.

Nun drängte der Reichselternbund nach der Landtagsverhandlung — weil der Minister sich auf die Reichsverfassung berufen hatte — darauf, daß die Sache durch den Staatsgerichtshof, der in Einzelfällen festzustellen hat, ob die Reichsverfassung innegehalten worden ist oder nicht, entschieden werde. Der Reichselternbund berief sich dabei auf seine Auffassung der Verfassung. Diesem Verlangen hat der Reichsinnenminister Dr. Külz am 20. Dezember stattgegeben. Beim Staatsgerichtshof liegt also die letzte Entscheidung.

Darauf wurde seitens der Vertretung der Elternschaft der Streik für beendet erklärt.

Worum handelte es sich nun bei der ganzen Sache? Ein dissidentischer Schulrat wurde mit der Aufsicht über evangelische Schulen betraut, ein Mann, dessen Grundauffassung und Weltanschauung im erklärten Gegensatz zum evangelischen Erziehungsideal steht. Bezeichnend ist doch, daß Freidenker und Anhänger der weltlichen Schule ihn als einen der Ihren begrüßten, und daß sie, neben den Mitgliedern des Westfälischen Lehrervereins, die eigentlichen Gegner der evangelischen Elternschaft in diesem Kampfe waren. Bezeichnend auch, wie dieser Schulrat mit dem Gewissen der ihm unterstellten Lehrer umgehen zu können glaubt. Gleich nach seinem Amtsantritt erließ er eine Verfügung an sie, wonach „alles, was wie eine stillschweigende (!) Billigung (der Stellungnahme gegen ihn) auszu sehen könnte, mit den schwersten Disziplinarstrafen geahndet würde“. Man hat die Sache so darzustellen versucht, als ob durch diesen Schulrat die religiöse Erziehung der Kinder in keiner Weise gefährdet sei, da er doch höchstens alle 1—2 Jahre einmal in eine Schule komme. Aber schon aus seiner Mißachtung des Gewissens der Lehrerschaft kann man erkennen, welche Rücksicht er auf das evangelische Gewissen der Elternschaft nehmen würde. Diese befindet sich in Uebereinstimmung mit dem durch Ministerialerlaß von 1921 festgelegten Grundsatz, daß „der Schulrat das Vertrauen der Elternschaft haben, und daß die Elternschaft sicher sein müsse, der Schulrat werde die Erziehungsarbeit der Schule im Sinne ihrer religiösen Ueberzeugungen und in Uebereinstimmung mit dem Willen der Erziehungsberechtigten leiten und beeinflussen“. Es handelte sich darum, den evangelisch-religiösen Charakter unserer Schulerziehung zu wahren und ihn gegen alle Versuche, ihn durch religionsfeindliche Beeinflussung der Lehrerschaft auf dem Wege der Verwaltungspraxis zu untergraben, mit aller Kraft einer im Höchsten und Heiligsten einigen Elternschaft zu wahren. Wenn die Elternschaft darin einig bleibt, wird ihr der Sieg werden in diesem Kampfe.

### o o Daniel Greiner der Künstler. o o

Vor über 20 Jahren lernte ich zu Bensheim an der Bergstraße im Hause meines Freundes Karl Ernst Knodt, der kurz zuvor aus seinem Walddorf in sein schönes Dichterheim übersiedelt war, einen badischen Landsmann und jungen Künstler kennen, der in dem nahen Jugenheim sich niedergelassen hatte. Er erzählte mir, daß er in ganz überraschender Weise in sich dem Künstler entdeckt und damit begonnen habe, eine neue Friedhof-

kunst zu schaffen. Am letzten Sonntag hatte ich in Pforzheim, seinem Geburtsort, Gelegenheit, den Künstler Daniel Greiner wiederzusehen, als er dort in einem Lichtbildervortrag sein Lebenswerk schilderte.

Das ist eine Seltenheit, daß ein Künstler seine eigenen Werke vorzeigt und ausdeutet. Wenn das ein Künstler tut, so tut er es wohl aus einem äußeren Grund, mehr gezwungen als aus freiem Willen. Denn ein Künstler läßt lieber seine Bilder ohne Worte hinauswandern und selber zum Beschauer sprechen. Es wissen wohl wenige Menschen von der Not, die heute in Künstlerkreisen herrscht, und manchen Künstler, manche Künstlergattin zwingt, mit den Kunstblättern geradezu hausieren zu gehen und die Kunstblätter zu einem Preise anzubieten, der dem Kunstwerke nicht entspricht. Die Not zwingt die Künstler zu solchen Schritten; auch Dürers Frau ist mit den Holzschnittblättern ihres Mannes auf die Jahrmärkte gegangen und hat sie den Leuten angeboten, die um den Preis feilschten. „Ehrt eure deutschen Meister!“ Wie ehrt man sie? Durch große Reden? Oder vielleicht dadurch, daß man sie fördert durch den Kauf ihrer Werke? Wenn ich es so für eine bedauerliche Erscheinung unserer Zeit betrachten muß, daß der Künstler in dieser Weise als Händler auftritt, so muß ich doch gestehen, daß es mir am letzten Sonntag als etwas besonders Wertvolles erschien, den Künstler selbst über sein Lebenswerk sprechen zu hören. Ich denke an manches schöne Stündlein, das ich in einem Künstleratelier oder unter dem blauen Himmel neben dem schaffenden Künstler verlebte, ihm zuhörend, wie er über seine Kunst und das Bild auf der Staffelei plauderte. Da lernt man erkennen, wie das Kunstwerk ein persönliches Bekenntnis, die Äußerung eines tiefen Innenlebens ist, wie es errungen, oft auch erlitten ist. Das ist am meisten beim Bildner religiöser Kunst der Fall. Und Daniel Greiner gehört zu den Meistern der religiösen, der christlichen Kunst.

Zuerst war Daniel Greiner Plastiker. Sein erstes Werk ist ein plastisches Bild seines Vaters. Dann schuf er Grabmäler. Wenn hier die angesagte Ausstellung moderner Friedhofskunst stattfinden wird, so werden wir dort auch seiner Kunst begegnen. Von der Plastik ging Greiner zur Graphik, zum Holzschnitt, zum Linoleumschnitt, zur Steinzeichnung über. Er schafft heute an biblischen Bildern, an einer großen Bilderbibel. Die ersten Kapitel der Bibel und dann die Evangelien reizten ihn am meisten. So waren es vor allem Bilder aus dem 1. Buch Mose und aus den Evangelien nach Matthäus, Lukas und Johannes, die wir zu sehen bekamen. Diese Bilderfolgen sind in den letzten Jahren erschienen, die Herausgabe der Bilder zum Markusevangelium steht bevor. Ob gerade der Holzschnitt mit seiner durchsichtigen, oft harten Technik und seinem scharf abgegrenzten Nebeneinander von Licht und Dunkel sich für das vergrößerte Lichtbild eignet, ist mir bei dem Pforzheimer Vortrag etwas zweifelhaft geworden. Das Hauptinteresse der Beschauer wendete sich natürlicherweise weniger dem Technischen als dem Gegenständlichen, vor allem der Christusfigur Greiners zu. Das Christusbild jedes Künstlers ist sein Eigenes wie auch unser Christusbild, das wir ohne Farben und Linien in unserer Seele eingegraben bei uns tragen. Wenn wir nun das Christusbild eines Künstlers betrachten, so vergleichen wir es mit dem, das wir aus den Evangelien gewonnen haben. Oft ist das Christusbild eines Künstlers einseitig, weil es besondere Züge an dem Lebensbild Jesu hervorhebt. Und das trifft auch auf Greiners Christusbild zu. Im Holzschnitt, der Licht und Finsternis hart nebeneinander stellt, zeichnet er den, der das Licht der Welt sich nannte und mit allem Finsternen kämpfte, der mit seinen harten und scharfen Worten eine Geisteswende herbeiführen wollte, der sich auf die Seite der Verachteten, Entrechteten gegen die Mammonsknechte und fatten Genießer stellte, der selbst in dem Augenblick, wo er die Kinder unter seinem Mantel birgt, mit zürnendem Blick die betrachtet, welche einer Kindesseele Aergernis bereiten. So wird uns das Christusbild Greiners, die wir Steinhäufens oder Thomas Bilder oder die der früheren Künstler lieben, fremdartig, vielleicht manchmal sogar abstoßend erscheinen; aber es ergreift uns, es predigt uns; und wir müssen zugeben, daß auch das Kämpfertum zum Lebensbild Jesu gehört.

Vielleicht hatten wir in letzter Zeit Gelegenheit, irgendwo Abbildungen der Wandgemälde zu sehen, die Greiner für den

gottesdienstlichen Raum auf dem Heuberg und für die dortige Kindergemeinde geschaffen hat. Vielleicht bekommen wir hier auch einmal die Gelegenheit, Greiners Bilder, durch den Lichtbildapparat vorgeführt, zu schauen. Im Kunstladen können wir einmal uns die Bilderfolgen zum 1. Buch Mose und zu den Evangelien anschauen. Jedenfalls ist solch eine Stunde vor Greiners Bildern für uns immer eine religiöse Feierstunde. Der Künstler wird zum Prediger — auch ohne Worte. Worte können das Letzte nicht sagen, was ein Bild sagen will, nicht einmal des Künstlers eigene Worte können es. Der Künstler sagte auch bei seinem Pforzheimer Vortrag öfters, daß er es nicht in Worten sagen könne, was er im Bilde sagen wollte. Hg.

o o Aus der deutsch-evangelischen Kirche. o o

Die evangelische Fahne. Als sich einmal ein Streit erhob wegen der Beschlagnahme evangelisch-kirchlicher Gebäulichkeiten, machte ich den Vorschlag, es solle eine evangelische Kirchenfahne geschaffen werden, wie die katholische Kirche eine besitzt. Ich schlug damals eine Fahne vor, die auf weißem Tuch ein längliches schwarzes Kreuz mit bis zum Tuchrand reichenden Balken zeigt. In seiner Dezemberitzung hat der Deutsche Evang. Kirchenbund die Schaffung einer Fahne als Wahrzeichen für den Kirchenbund beschlossen. Es lagen ihm dabei verschiedene Vorschläge vor; folgender Vorschlag ist angenommen worden: ein dunkelvioletttes Kreuz auf weißem Grunde; die Kreuzbalken reichen nicht bis zum Tuchrand. Die Flagge ist immer so zu hissen, daß der längere Kreuzbalken senkrecht steht; wenn die Flaggenstange senkrecht steht, muß das Fahnentuch an einem wagrechten Holz befestigt werden. Sicherlich werden mit der Zeit auch die Landeskirchen solche Kirchenfahnen schaffen, vielleicht mit Anbringung der Landesfarben in einem Kreuzwinkel.

Reichserziehungswoche. Wohl in allen deutschen Landeskirchen mit Ausnahme der badischen bestehen Elternbünde, gegründet in jener Zeit, da gegen die evangelische Schule und den Religionsunterricht in der Schule angekämpft wurde. Sie streben nach Erhaltung der Konfessionsschule, beschäftigen sich aber auch mit den praktischen Aufgaben der religiösen Erziehung überhaupt. Diese Elternbünde der einzelnen Länder sind in einem Reichselternbund zusammengefaßt. Alle Jahre wieder fanden, angeregt durch den Reichselternbund, Reichserziehungswochen statt, in denen alle Veranstaltungen die Förderung einer auf dem

Aus Hebels Freundeskreis. (Fortsetzung)

Erinnerungen der Frau Sofie Haufe in Straßburg, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Adolf Sütterlin.

Den andern Morgen in aller Frühe kam schon der Todesbote. Da uns keine andere Erlösung aus ihrem Zustande und ihren vorherigen Verhältnissen denkbar war, so ergaben wir uns mit Schmerz in diesen Verlust. — Als ihr Mann auf unsere Aufforderung zu uns kam und man ihm die Nachricht mitteilte, lief er aus dem Zimmer die Stiegen hinauf und wollte sich vom oberen Dach<sup>124)</sup> herunterstürzen; — so schien es wenigstens. Doch mein Mann eilte ihm nach und suchte ihn zu beruhigen. Die Entmutigung war groß, der Schrecken im ganzen Hause wie bei den Arbeitern, welche alles mit anhören konnten, war allgemein, sowie die Teilnahme bei den Freunden, von welchen uns mehrere den andern Tag zum Begräbnis begleiteten. — Der Doktor war auch dabei und fand bei der Sektion ihren Körper so völlig gesund und auch nicht einen Makel oder Verletzung. Den Nerven konnte er freilich nicht näher kommen; aber hier lag doch ihr Uebel, und da sie als Kind öfter Sichter hatte und bei ihrer Geburt der Vater an der Auszehrung schon länger darnieder lag und meine Mutter viele Sorge und Anstrengung hatte, so hat dies nachteilig auf ihr Geelenleben gewirkt.<sup>125)</sup> Sie konnte gleich weinen, war mit sich nie zufrieden und hatte, als die Mutter ihr im 14. Jahre gestorben war,<sup>126)</sup> beständig Heimweh nach ihr, und später nach ihrem ge-

<sup>124)</sup> Gemeint ist wohl: Oben, vom Dach herunter.

<sup>125)</sup> Diese Gründe scheinen nicht wahrscheinlich.

<sup>126)</sup> Im Jahre 1803, im 15. Lebensjahre ihrer 2. Tochter Friederike.

Grund evangelischen Christentums erwachsenden Erziehung bezwecken. In diesem Jahr soll die Reichserziehungswoche vom 30. Januar bis 6. Februar stattfinden. Dazu soll auch das Gedächtnis an den großen evangelischen Pädagogen Pestalozzi, dessen hundertster Todestag am 17. Februar ist, ausgenützt werden. Der Evang. Volksbund für Württemberg hat in seinem Mitteilungsblatt für die Leiter seiner Ortsvereine Vorschläge für die Ausgestaltung der Woche veröffentlicht.

Eine volle Reichserziehungswoche wird es nicht sein. Es gibt ein Land, in dem keine ähnliche allumfassende Organisation besteht, die ihre Durchführung übernehmen könnte. Das ist unser Badner Land. Oder brauchen wir vielleicht keine Erörterung über die religiösen Erziehungsaufgaben? Hg.

o o o Für unsere Kranken. o o o

Seid geduldig und stärket eure Herzen.

Siehe, ein Aekersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen. Jak. 5, 7, 8.

Wie lange währt doch die Winterszeit, und wie sehnen sich die Kranken und Alten darnach, daß wieder mildere Lüfte wehen und sie sich erquicken können im wärmenden Strahl der Sonne. Aber es heißt geduldig sein. Es geht noch manche Woche dahin, bis es wirklich Frühling wird. Und wie lange währt erst eine Krankheitszeit. Da meint man, in ein paar Tagen oder Wochen ist das Uebel überwunden. Aber die Wochen gehen hin und oft auch die Monate, und man fühlt noch kaum etwas von wirklicher Besserung. Da ist es wohl gut, sich das Schriftwort immer wieder ins Gedächtnis zu rufen: „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen.“

Der Apostel weist als Beispiel hin auf die Geduld, die ein Landmann aufwenden muß, bis er endlich zu seiner Ernte kommt. Dabei standen ihm wohl die Fluren Palästinas vor Augen, die sich eben mit dem Grün der aufgehenden Saat zu bedecken begannen. Er wußte wohl: damit ist das Korn noch lange nicht in den Scheunen. Noch manchemal wird der Landwirt sorgende Blicke hinaufwerfen nach dem Himmel, ob der Regen sich noch immer nicht einstellen will, dessen sein Feld so dringend bedarf. Denn in jenem heißen Landstrich ist es nicht die Winterkälte, die dem Erntesegen verderblich werden kann, sondern die Dürre, die unausbleiblich folgt, wenn der Regen nicht zur rechten Zeit kommt. Aber er hat gelernt, geduldig zu sein und auf die gütige

lieben Vaterlande,<sup>127)</sup> welchen Wunsch wir ihr zu erfüllen suchten, als das Unglück, welches über sie kam, es unmöglich machte. — Der Mann hatte auch seine guten Seiten; er war witzig und hatte eine besonders komische Art im Erzählen, weswegen sich um ihn immer eine Schar junger Männer versammelte, welches ihn aber auch zu viel von seinen Geschäften abhielt und ihm diese gleichgültig machte. So war dem Fleiße und der Aufmerksamkeit seiner Frau fast alles anheim gestellt. Dabei war sie sehr mildtätig. Als einmal ein armer Schweizerjunge in das Haus kam und um Arbeit nachsuchte, und sie ihm ein Almosen geben wollte, sagte er freudig: „Ja, aber wenn dieses aufgebraucht ist, so habe ich wieder nichts.“ Das Offene und Verständige des Knaben ging ihr zu Herzen, und sie hieß ihn warten, bis ihr Mann nachhause käme. Mit diesem kam sie nun überein, den Knaben zu behalten und ihn etwas zu lehren. Sie schickte ihn nun mit dem Dienstmädchen in ein Bad, sorgte für einen anderen Anzug und brachte diesen<sup>128)</sup> nun durch Sorgfalt und gute Zucht so weit, daß er als ein braver und auch netter Bursche überall gut geachtet war und später ein eigenes Geschäft in der Nähe von Straßburg gründete. Weiß war sein Name. Er war immer dankbar, hatte aber später Unfälle im Geschäft, da (sonst alles auf diesem Gebiete) fabrikmäßig betrieben wurde und er die Mittel nicht hatte, dies ebenso zu tun.

Diese Zeit der Angst und Sorge um meine Schwester konnte nur durch Arbeit und Zeit etwas in den Hintergrund treten. Zu-

<sup>127)</sup> Darnach war Rike, die 1788 geborene Schwester der Frau Haufe, auch in Straßburg oder im Elsaß verheiratet gewesen. Es hat sich über diese Frau leider nichts mehr ermitteln lassen. Auch die badischen Irrenanstalten konnten keine Auskunft geben.

<sup>128)</sup> Den jungen Mann natürlich, nicht den Anzug, wie es dem Wortlaut nach scheinen könnte.

Hand Gottes zu trauen, ohne die ja doch sein Mühen vergeblich ist. In solcher Wartezeit stehen auch wir, wenn Trübsal und Not uns heimsuchen, und seufzen; Herr, wie so lange!

Aber so wenig der Acker des Morgenlandes den Früh- und Spätregen entbehren kann, wenn seine Frucht reifen soll, so wenig kann das Menschenherz die Trübsalszeiten entbehren. Sie müssen den Acker unserer Seele auflockern, daß Gottes Wort drinnen Wurzel schlagen und der Ewigkeitsfrucht in uns aufkeimen kann, ohne den unser Leben ohne wahren Gehalt und bleibenden Wert ist. Wie es draußen in der Natur Winterszeit geben muß, die die nötige Feuchtigkeit in den Boden bringt, ohne die das fröhliche Blühen und Reifen im Sommer nicht möglich ist, muß Kreuz und Leid über das Menschenleben gehen, daß es Ewigkeitsfrucht trage. Wohl uns, wenn wir uns Gottes Führung nicht verschließen und ihn in uns walten lassen. Dann wird unserm Leben die köstliche Frucht auch nicht fehlen.

### Gottesdienstsanzeiger.

Samstag, den 29. Januar 1927.

Stadtkirche: Abends 8 Uhr musk.-lit. Abendfeier.

Sonntag, den 30. Januar 1927.

Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer E. Schulz. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer E. Schulz.

Kleine Kirche: ¼9 Uhr Stadtvikar Reichwein. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Glatt. 6 Uhr Stadtvikar Reichwein.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. ¼12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Treiber. ¼10 Uhr Pfarrer W. Schulz. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Treiber. 6 Uhr Pfarrer Hauf.

Christuskirche: 8¼ Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Kirchenrat Kohde. 11¼ Uhr Christenlehre, Kirchenrat Kohde. 6 Uhr Stadtvikar Lichtensfels.

Markuspfarre: 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche: ¼10 Uhr Pfarrer Renner. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Renner. 6 Uhr Stadtvikar Sittig.

Matthäuspfarrei: 10 Uhr Stadtvikar Eiermann. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Eiermann.

Beierthelm: ¼10 Uhr Pfarrvikar Dreher. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Dreher.

Städt. Krankenhaus: Der Gottesdienst fällt wegen Herstellung der Kapelle aus.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Ranjer. Abends ¼8 Uhr Pfarrer Sigler.

mult der Arbeiter und Aufsicht über dieselben und Sorge, daß alles gut betrieben werde, nahm unsere Gedanken in Anspruch. Die Kinder füllten das Herz wieder mit Liebe und Vertrauen; auch das Mädchen<sup>129)</sup> meiner Schwester war viel bei uns; doch wollte es der Vater nicht ganz entbehren. Sie hatte ihm, ehe sie ihr Haus auf immer verließ, noch ein braves Mädchen ausgesucht, welches die kleine Haushaltung gut versorge.

Wir kamen nun in die Vorstadt<sup>130)</sup> mit unserem Geschäft, in schöne, liebliche Umgebungen. Die Freunde aus dem Badischen besuchten uns oft und öfter; auch unseren Straßburger Freunden gefiel es, so gleichsam auf dem Lande zu sein, und schöne, gemüthliche Tage brachte uns der Freundeskreis. Auch erschien wieder ein kleines Mädchen, Luise<sup>131)</sup>. — Wir mußten am Hause noch anbauen, und da erweiterte sich auch unser Freundeskreis. Der Baumeister, Herr Stuber, brachte seine Frau und Töchter zu uns, welche erstere durch ihre vielen Erfahrungen in allen Haushaltungskünsten mir eine gute Ratgeberin war. Mit den Töchtern sang ich und spielte Klavier zum Tanzen, machte wohl selbst noch ein Tänzchen mit und war so zwischen Mutter und Töchtern mitten inne, wozu auch mein Alter stimmte.

Es kam zu gegenseitigen Gewatterschaften, da mein Mann auch

<sup>129)</sup> Die Tochter.

<sup>130)</sup> „Vorstadt“, was schon früher und später mit dem Zusatz „nahe bei der Citadelle“ noch einmal erwähnt wird. In Wirklichkeit wohnten sie in der Ballhausgasse, der Straße, die vom Züricherplatz in der Nähe der Ill nach dem Militär Lazarett, also gegen die Citadelle und den südlichen Wall führt. Hier wohnte die Familie Haufe von 1811—1824.

<sup>131)</sup> Man sieht, wie die Erzählerin die Zeitverhältnisse durcheinander wirft. Früher ist schon die 4. Tochter (geb. 1814) vorhanden, während sie hier von der Geburt der dritten, der Luise (geb. 1809) spricht.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadttell Mühlburg): 8¼ Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ¼10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.  
Rüppurr: ¼10 Uhr Pfarrer Steinmann. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfr. Steinmann. ¼2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.

### Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Lutherkirche: Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Renner.

Schloßkirche: Mittwoch 8 Uhr Abendandacht im Konfirmandensaal Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: Donnerstag ¼8 Uhr Stadtvikar Treiber.

Lutherkirche: Donnerstag ¼8 Uhr im Konfirmandensaal, Stadtvikar Höflin.

Beierthelm: Donnerstag 8¼ Uhr Bibelstunde, Pfarrvikar Dreher.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag 8 Uhr Pfarrer Seufert.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadttell Mühlburg): Mittwoch ¼8 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Leiser.

Rüppurr: Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde in Klein-Rüppurr. Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelbesprechung für Frauen, Freitag abends 8¼ Uhr Bibelbesprechung für Männer.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr. Hahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastr. 14. Stunde: Sonntag nachm. ¼3 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

B.D.J. Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend; Mittwoch ältere Gruppe. — Treue: Donnerstag 8 Uhr Bundesabend. — Lutherbund: Montag Turnen; Dienstag Bundesabend; Mittwoch Jungchar, Singen; Donnerstag, 14tägig, ältere Abteilung; Freitag Basteln; Samstag Freispiele. — Jungmädchenbund Heimat: Dienstag Turnen; Mittwoch Singen; Freitag Bundesabend. — Wartburgbund: Dienstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 Bundesabend; Donnerstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 ältere Abteilung. — Blücherbund: Montag 8 Uhr Singen; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag 8 Uhr Singen; Mittwoch 8 Uhr ältere Abteilung; Donnerstag ¼8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Wachauf: Montag ¼8 Uhr Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Dienstag 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Singen (Nette und Jüngere). — B.D.J. Beierthelm: Jugendbund: Mittwoch Bundesabend; Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B.D.J. Mühlburg: Montag ¼8 Uhr Turnen; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Mühlburg: Montag 8 Uhr Singen; Donnerstag 8 Uhr Bundesabend; Reigenprobe wird jeweils bekannt gegeben.

Jugendvereinigung Matthäusbund: Mädchen: Montag abends 8 Uhr Turnabend für Alle; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Burtschen: Mittwoch 8 Uhr Piederabend für Alle.

Mädchenbund Immergläu: Dienstag 5 Uhr Jungchar. Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Paulusbund: Montag 8 Uhr Lichtbilderabend aus dem N. T. (beide Abteilungen); Mittwoch fällt aus; Freitag ¼6—¼8 Uhr Jungchar.

Mädchenbund der Pauluspfarrei: Mittwoch 8 Uhr älterer Kreis Bibelbesprechung; Donnerstag 8 Uhr Bundesabend (gemeinsam).

mit Herrn Stuber die Liebhaberei am Maschinen-, Wasser-, Räder- und Mühlenbau gemein hatte und ihre gegenseitige Unterhaltung unerschöpflich war. — Wir bemerkten erst später, daß ihre Freundschaft etwas eifersüchtiger Art war und sie allein alles gelten wollten, was ihnen auch die Menschen sonst entfremdete, so daß sie ganz wenig Umgang mit andern als ihrer Familie hatten. Wir litten manches dabei; denn, wenn ich vierzehn Tage vorbeiließ, ohne sie, die am andern Ende der Stadt wohnten, zu besuchen, so war alles Eis und Kälte, welches erst nach längerem Beisammensein schmolz. Doch waren sie sonst sehr gefällig und dienstfertig, welches mir von Personen, welchen sie in der höchsten Not und Lebensgefahr der Tochter jener Person so hilfsreich und teilnehmend beigestanden, daß man daraus unsere Anhänglichkeit an diese Familie wohl erklären konnte.

Herr Stuber war zur Melancholie geneigt und klagte mir oft, daß er die Menschen im allgemeinen nicht möge und doch ihre Gesellschaft nicht entbehren könne. Er stellte hohe Forderungen an die Menschheit und war doch selbst nicht ohne Fehler. Seine Familie war froh, ihn in heiterer Gesellschaft zu wissen, und da ich glaubte, meine Gegenwart sei ihm angenehm, ließ ich, wenn er unwohl war, gerne eine mir sonst gewordene Freude<sup>132)</sup> gehen und ging besonders Sonntags in jenes Haus.

Einmal, beim Nachhausegehen, sagte er mir: „Wenn mir doch nur jemand die Wahrheit sagte!“ — Ich vergaß, zu fragen, welche Art der Wahrheit er meine, und bald hörte ich durch andere Freunde, daß ein junger, sehr vorzüglicher Mann, welcher als Freund und Verwandter der Familie Stuber sehr wert war

<sup>132)</sup> = Verzichtete ich auf ein in Aussicht stehendes Vergnügen.

**Jungmännerbund Gottesau:** Mittwoch Bundesabend; Samstag Spielabend.

**Jungmädchenbund Gottesau:** Montag Spielabend; Freitag Bundesabend.

**Evang. Hausgehilfsinnen-Verein,** Sofienstraße 41. Zusammenkunft Mittwoch abends 1/2 9 Uhr.

**Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23.** Sonntag 11 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr Bibelstunde; 4 Uhr Jungfrauenverein; Montag 8 Uhr Mitglieder-versammlung im Grünen Hof; Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde; Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde; 8 Uhr Singchor — Fittkerverein; Freitag 7 1/4 Uhr Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstraße 23: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund; 8 Uhr Blaukreuzverein; Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstr.): Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

**Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5.** Sonntag, 3 Uhr Generalversammlung; 8 Uhr Familienabend mit Tee; Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8 1/4 Uhr Heimabend — Leseabend. Mittwoch 1/2 8 Uhr Turnen in der Ahlandschule (Schützenstraße). Donnerstag 8 1/4 Uhr Jungmännerbibelstunde. Freitag 8 1/4 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorgefang.

**Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5.** Sonntag abends 8 Uhr Familienabend mit Tee; Mittwoch 8 Uhr Wortbetrachtung, Musik und Gesang; Freitag 8 1/4 Uhr Teilnahme an der Familienbibelstunde; 9 1/4 Uhr Chorgefang.

**Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77.** Sonntag 11 1/4 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr allg. Versammlung, Evangelist Petri-Cannstatt; 4 Uhr Jungfrauenverein; 1/2 8 Uhr Gemeinschaftsstunde; Montag 7 Uhr Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein; Dienstag 1/2 4 Uhr Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; Mittwoch 4 Uhr Mariastunde für Mädchen; 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagschulvorbereitung; Donnerstag 8 Uhr Töchterverein; Freitag 8 Uhr Orchesterprobe; Samstag 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung.

**Evangelischer Verein für Innere Mission A. B., Rheinstraße 35:** Sonntag 8 Uhr allgemeine Versammlung. Dienstag abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung Br. Schmelzer. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge.

**Jugendbund für entschiedenes Christentum.** Sonntag 10—12 Uhr Kinderbund; 2 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer; 5 Uhr Lob- und Dankstunde für Töchter; Dienstag 8 Uhr Vortrag, Thema: Endkrisis der Völker, für junge Männer; Mittwoch 8 Uhr Gebetsstunde für Töchter; Samstag 8 Uhr Gebetsstunde für junge Männer.

**Landeskirchliche Gemeinschaft, Kleine Kirche:** Sonntag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung. — Steinstr. 31: Dienstag 1/2 4 Uhr Frauenstunde; Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde; Samstag 8 Uhr Männerstunde. — Grönwinkler (Schulhaus): Jeden Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

**Mädchenklub.** Sonntag 4 Uhr Bibelstunde bei Frä. Nödel, Redtenbacherstraße 12.

**Lehrerinnen-Bibelstunde.** Mittwoch, 2. Febr., 5 1/2 Uhr bei Frä. Nödel, Redtenbacherstraße 12.

und besonders der jüngsten Tochter, welche ihn auch anzog — von diesem hörte ich nun, daß er sich beklagt habe, daß man ihm so nachspüre und alle seine Handlungen in jenem Hause so stark kritisiere. Aus Sorge nun dachte ich: Nun, man hat mich ja aufgefordert, die Wahrheit zu sagen, und hier gilt es, den Frieden und das Glück seiner Freunde durch den Abfall des jungen Mannes nicht zerstören zu lassen.

Es kam das neue Jahr<sup>133</sup>, wo man geht, den Freunden Glück zu wünschen. In dieser Absicht, dieses ihnen zu wünschen und Unglück zu verhüten, ging ich hin und sagte, wie gut sie wären und so mancher Menschen Freude und Wohlsein beförderten; aber eines müsse ich doch sagen, daß sie auch von den Menschen zu viel forderten und die Handlungsweise nur nach ihren Ansichten zu schätzen wüßten. — Nun aber sah ich, daß ich sehr übel mit meiner Bemerkung ankam. Man rechnete mir vor, wieviel junge Männer so dankbar für alles wären, was man ihnen getan; und ich sah alle beide so erboßt und aufgereggt, daß mich das Rückenmark so sehr schmerzte und ich fast ohnmächtig wurde und nimmer dazu kommen konnte, ihnen den bevorstehenden Abfall ihres jungen Freundes zu melden.

Bald darnach ereignete es sich in der Tat, und er verlobte sich mit einer Freundin der Tochter, welches diese in jahrelanges Leiden und Krankheit stürzte. Wir aber waren geschieden, und erst nach einem Jahre taften Stubers wieder die ersten Schritte zur Wiedervereinigung, welche von da (an) nicht mehr unterbrochen wurde. Der Jugendmut und die Freude war aber durch den Abfall des Freundes verloren, und es schlich sich unvermerkt Ehrgeiz in die

<sup>133</sup> Es ist unklar, von welchem „neuen“ Jahr die Rede ist.

**B. A. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten).** Ältere Abteilung (OI—OI) Samstag 8 Uhr; mittlere Abteilung (UIII—UIII) Samstag 5 Uhr; jüngere Abteilung (VI—IV) Mittwoch 1/2 6 Uhr im B. A.-Heim, Kreuzstraße 23. — Für alle Abteilungen: Turnen Mittwoch 1/2 8 Uhr in der Turnhalle der Ahlandschule, Eingang Schützenstraße. — 30. Jan. 1927: Fahrt Ettlingen, Schluttenbach, Moosalbthal. Treffpunkt 8<sup>30</sup> Albtalbahnhof, (80 Pf. mitbrinaen!).

**M. B. K. (Mädchenbibelkreise), Adlerstr. 23, 3. St.** Älterer Kreis: Donnerstag abends 8 Uhr. Mittlerer Kreis: Mittwoch 5 Uhr. Jüngerer Kreis: Freitag 1/2 5 Uhr.

**Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstraße 23, im Hof:** Montag 8 Uhr Bibelstudienkreis. Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M. B. K.) Mittwoch nachm. 1/2 4 Uhr Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauen-Bibelkreis.

**Christdeutsche Jugend.** Freitag 8 Uhr Musikabend, Richard-Wagnerstraße 11, 2. Stock.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Evang. Kinderschulverein der Neustadt, Karlsruhe.**

Einladung.

Die verehrl. Mitglieder werden zur **Ordentlichen Hauptversammlung am Mittwoch, den 2. Februar 1927, abends 8 1/4 Uhr in der Kinderschule im Kasino** freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Erneuerungswahlen.
4. Verschiedenes; Wünsche und Anträge.

Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Karlsruhe, den 24. Januar 1927.

Der Vorsigende: Pfarrer Renner.

### Altstadtgemeinde.

Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11, mit Vortrag von Herrn Pfarrer Kayser: „Gegenwartsaufgaben unserer Diakonissenhäuser“. Alle Frauen und jungen Mädchen sind herzlich eingeladen. Herrmann, Pfarrer.

### Evang. Pfarramt der Schloßpfarre.

In Nähe der Stefanienstraße wird bei einer guten Familie für ein Mädchen von 8 Jahren Aufnahme in den Nachmittagsstunden (3—7 Uhr) gegen eine angemessene Vergütung gesucht.

Adressen an das Pfarramt (Stefanienstraße 22).

E. Fischer, Kirchenrat.

### Markuspfarre.

Die nächste Frauenversammlung findet **Donnerstag, 3. Februar, nachmittags pünktlich 5 Uhr**, im Gemeindehaus Blücherstr. 20 statt. Vortrag des Sprengelpfarrers über „Die Aufgabe und Arbeit der ärztlichen Mission“. Alle Frauen der Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen. Pfarrer Seufert.

Herzen, und viele ihrer Handlungen wurden durch diesen geleitet. Doch blieben wir bis zu ihrem Tode Freunde, und als ich im Jahre 1876 von der allein noch lebenden Mutter meinen letzten Abschied nahm, sagte sie unter strömenden Tränen: „Wir haben eben zusammengehört und hätten auch vereinigt werden sollen.“ — Diese Worte bezogen sich auf eine Neigung ihres einzigen Sohnes zu einer meiner Töchter, welche aber eben durch jenen Ehrgeiz von den Töchtern, welche diesen<sup>134</sup> mit einer Familie aus den höheren Ständen Straßburgs wollten verbunden haben, zurückgedrängt wurde. Als ein rücksichtsvoller Bruder, welcher seinen nun etwas gealterten und verbitterten Schwestern ihre heißen Wünsche nicht unerfüllt lassen wollte, ließ er diese Neigung, welche auch nur flüchtig bei einem Besuch von meiner Tochter in Straßburg entstanden war. — Wir wohnten in dieser Zeit schon in Seelbach.<sup>135</sup> — Er ist aber meinem Sohn (Dswald) ein treuer Ratgeber gewesen und ließ es auch an der Tat nicht fehlen und ist mir immer ein werter Freund geblieben. — Er ist Mitglied aller wohlthätigen Anstalten in Straßburg und verwendet das große Vermögen, welches sein Vater erworben, aufs schönste.

### 9. Noch einmal zurück in die Napoleonische Zeit.

Um unser freundschaftliches Verhältnis zu der Familie Stubers bis an das Ende zu schildern, bin ich abermals der Zeit vorausgeeilt und muß nun zurück in die Zeiten, wo Napoleon der I. in seiner Macht noch völlig alles in Erstauen und Bewunderung versetzte. Und so ist mir viel von jenem Eindruck geblieben, wenn er,

<sup>134</sup> Ihren Bruder.

<sup>135</sup> Das alles also nach 1826, in welchem Jahre Haufes nach Seelbach zogen.

Der Abend im Jugend- und Wohlfahrtsamt

mühte auf den Freitag-Abend verlegt werden, und bitten wir um freundliche Mithilfe. Mittel- und Schloßpfarre.

Die Zusammenkunft sämtlicher Sprengelfrauen und Freunde

findet am 8. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Grünen Hof statt. Herr Stadtpfarrer Seufert wird uns mit einem Vortrag erfreuen, und bitten wir um zahlreiches Erscheinen.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Bei mäßigen Preisen finden erholungsbedürftige, schwächliche, schulpflichtige Mädchen in dem Kinderheim auf dem Bögen in Staufen i. Br. bei individueller Pflege Sommers und Winters Aufnahme. Das Heim ist uns von verschiedenen Seiten bestens empfohlen.

Es wird immer nach Kinderschuhen in den Nummern 34-37 gefragt. Kinderreiche Familien bitten immer wieder um Bettstellen, auch vollständige Betten. Der Vorrat an Bettwäsche ist völlig erschöpft.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Kirchenchor der Lutherkirche. Wir laden hiermit unsere aktiven und passiven Mitglieder sowie deren Angehörige und Freunde zu dem am Sonntag, den 30. Januar, abends 7 Uhr, im Saale des „Burghofes“ stattfindenden Familien-Abend freundlichst ein.

Evang. Männerverein der Südstadt. Am Sonntag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Evang. Gemeindehaus der Südstadt: Vortrag abends. Herr Kirchenrat Fischer spricht über den Jesuitenorden, seine Geschichte, sein Wesen, seine Tätigkeit, seine Ziele, sein Kampf gegen unsere Kirche in alter und neuer Zeit.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Mitgliederversammlung des Deutsch-Evang. Frauenbundes am Dienstag, 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Concordiansaal Moninger.

(Karlsruhe). Frau L. A. Richter wird sprechen über: „Mitarbeit evangelischer Frauen an den Schulfragen der Gegenwart“. Nach dem Vortrag Aussprache. (Kaffeebewirtung gleich zu Beginn.)

Neuerscheinungen.

Waal — Waal! Von Margarethe Voie. Halbleinw. M. 3.50. Steinkopf, Stuttgart.

Hier wird das Leben eines Splter Grönlandsfahrers geschildert, der es vom Schiffsjungen zum Kommandanten und zum Strandinspektor brachte, weil er Augen und Ohren aufmachte und, ohne tollkühn zu sein, frisch etwas wagte, wenn es darauf ankam. Er war eine geborene Führelnatur. Das ganze Buch ist so frisch und jugendlich geschrieben, daß man es selber mit Vergnügen liest und jedem Jungen damit eine große Freude machen kann. Soe.

Jacob B. Bull: Hans Nielsen Hauge. Steinkopf, Stuttgart. Ganzleinwand M. 5.—

Es gibt keine wirksamere Predigt, als eine durch und durch christliche Persönlichkeit. Eine solche ist H. N. Hauge gewesen, der Erwecker Norwegens. Viele Jahre hat dieser Mann unschuldig im Gefängnis verbracht, ohne bitter zu werden. Ströme von Segen sind von ihm ausgegangen. — Dies Buch muß auf jeden Leser einen tiefen Eindruck machen. Soe.

Theodor Dehler, von August Dehler. Evang. Missionsverlag Stuttgart. Halbleinwand M. 4.—

Es ist eine wahre Freude, die Lebensgeschichte dieses Basler Missionsdirektors zu lesen. Das ist ein Leben ganz aus einem Guß, ein Leben im Glaubensgehorsam. An ihm hat sich das Wort erfüllt: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Dehler hat es ganz klar erkannt, daß Mission nicht eine Kulturangelegenheit und nicht eine nationale Sache, sondern eine heilige Sache ist. Dieser Sache hat er sein Leben geweiht. Soe.

Echter Honig ist ein natürliches Nahrungs- und Heilmittel, das noch viel zu wenig geschätzt wird. Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige der Großhandlung Ebersbach (Sa.), die eine altbekannte Bezugsquelle für echten Honig ist, in unserer heutigen Nummer, und empfehlen, von ihr ein Angebot mit Freiprobe und Aufklärungsschriften zu verlangen.

Uhren jeder Art - Kristall Gold- u. Silberwaren - Trauringe Bestecke in echt Silber und mit schwester Silberauflage Karl Jock Kaiserstrasse 179 Telefon 1578

Das christliche Erholungsheim im Mombachtal bei Bad Liebenzell ist an et. reizenden Punkte des wald. Schwabwaldes inmitten schöner Hügel und sonniger Talweiden gelegen, am Ausgange des wildromantischen Mombachtals. Kein Dorf und keine Stadt über seine Ruhe. In Spaziergängen und Wanderungen reichliche Gelegenheit. Auch im Winter geöffnet. Sehr gute Zimmer, gute bürgerliche Kost, elektr. Licht, Bad im Hause. Tagespreis 3 Rt. 4 Mk. bis 5 Mk. Bahnhof Mombach-Neuhausen 1 Minute entfernt, Bad Liebenzell eine halbe Stunde.

Reparaturen aller Art werden in eigener Werkstatt prompt u. fachgemäß ausgeführt G. Schmidt-Staub Hofuhrmacher 154 Kaiserstraße 154

Konfirmandenkleider sowie sämtliche Damen- u. Kindergarderobe fertigt gut u. preiswert an — Januar und Februar Ausnahmepreise Emmy Stengler, Schneiderin, Kriegsstr. 161.

Übernehme jeder Art Umzüge nach hier oder nach auswärtig Der Preis für Stadtschlüge beträgt pro Möbelwagen Mk. 49.—, bei Fernumzügen bitte ich Kosten voranschlag einzubringen. K. Mullinger, Poststr. 8. Tel. 1700

Honig 10 Pf.-Dose Mk. 10.— fr., 5 Pf.-Dose Mk. 5.50 fr. Nach 30 Pf. mehr — Gar. Zurücknahme Wilhelm Brandt, Bremen N — Postfach 538

umgeben von seinem glänzenden Generalstab, im einfachen Rock vorüberjagte, gefolgt von seinen Mamelucken, der prächtigen Kaisergarde und einer Menge Polen aus den vornehmsten Familien, jeder noch einige Reitpferde der edelsten Rasse von den Bedienten nachgeführt.

Auch die liebenswürdige Josefina<sup>136)</sup> fuhr oft in einem grün umhängten Jagdwagen mit ihren Damen durch die Straßen. Einmal sah ich sie im Theater, wo sie in ihre Loge trat und gegen das Publikum solch eine graziose Verbeugung machte, wie ich in meinem Leben vor- und nachher nie wieder eine sah.

Wenn Napoleon von seinen Siegen in Deutschland zurückkam und sehr festlich empfangen wurde, war unser Haus, an welchem alles vorüberzog,<sup>137)</sup> immer ganz besetzt und meist von badi-schen Landsleuten, für welche wir eine eigene Restauration einrichteten mußten. Sie schalten nachher doch über den Gefeierten und über alles, was jenseits<sup>138)</sup> des Rheins lebte, vielleicht auch über uns, kamen oft in solch abenteuerlichen Kleidungsstücken, daß ich mich etwas genierte, mit einigen davon (von ihnen) durch die Straßen zu gehen. Denn später rief man mir zu: „Sie hemm an wider Dytschi yngeführt; mer merkt's glych an dene Toalette!“ Dennoch wußten einige die ersten Modeläden und Modeschneider und führten mich dahin. Ich pries ihnen vergeblich die Einfachheit der

uns bekannten Bürger, Kaufleute und sonstigen so lieben Bewohner Straßburgs, deren Beispiel ich gern folgte, und half ungerne das deutsche Geld in die Puz- und Modeläden zu tragen.

Nun, es ging, solange die Stadt offen war. Zuletzt erhielt ich noch den Auftrag von der Tochter eines sehr frommen Geistlichen, ihr noch schnell ein altdeutsches Kleid nebst Barett mit Federn machen zu lassen. Wir wiesen solche Zumutung zurück; mein Mann sagte: „Wenn sie nicht auch Eicheln fressen wie die alten Deutschen, brauchen sie auch ihre Tracht nicht.“<sup>139)</sup>

Man<sup>140)</sup> verzeihe mir diese Bemerkungen über so manche, worunter sich nur wenige wahrhaft achtungswerte Personen befanden. Viele meinten, sie wären in einem Lande, wo man sich alles erlauben darf, und wo der Leichtsinne seine Heimat hätte, während ich von der größten Achtung für so viele rechtliche und fromme Familien ganz durchdrungen war und mit meiner Mine Mauriti den festen Entschluß faßte, uns immer so zu betragen, wie es den Deutschen Ehre bringe, da gerade damals auch einige sehr leichtfertige Frauen, aus Berlin und Karlsruhe stammend, den Leuten viel zu reden gaben.

<sup>139)</sup> Es muß also an dieser „altdeutschen Tracht“ irgend etwas Anstößiges gewesen sein, was sich namentlich für eine Pfarrerstochter nicht schickte.

<sup>140)</sup> Frau Sofie schreibt also doch nicht nur für ihre Familie; sonst sagte sie nicht „man“.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>136)</sup> Das führt uns zurück vor die Zeit, von der Frau Sofie schon sprach, wo sie von Marie Luise erzählt, also vor das Jahr 1810.  
<sup>137)</sup> Hausen wohnten 1805-11 am Alten Fischmarkt, der Fortsetzung der Straße, die vom Mehgertor, der Eingangspforte von Deutschland her, nach dem Kleberplatz führt, wahrscheinlich in dem Hause, worin später der Goldschmied Altenberger sein Geschäft hatte.  
<sup>138)</sup> Von Baden aus betrachtet.

**Zur Konfirmation**  
empfehlen  
**Konfirmandenanzüge**  
in blau und schwarz  
**Kleiderhaus**  
**B. Borgwardt & Co.**  
Karlsruhe-Beiertheim  
Marie-Alexandrastr. 15

**Edelhonig**  
v. Kistl, Aroma, verbürgt unverfälscht sorgfältig gewonnen u. behandelt, verleb. wir seit 18 Jahren. 1926 e. Hielten wir lt. amtl. Beurkundung unangeford. 331 Anerkennungs schreiben u. gewonnen durch freiwillige Empfehlung alt. Kunden 697 neue Postbesitzer. Abgabe von 1 1/2 Bld. an. Fordern Sie Angebot in. Drei probe u. Aufklärungsschrift.  
Großmkerel Ebersbach, Sa. . . G.7

**Buchbinderei / Papierhandlung**  
**U. Otto Schick**  
Waldstraße 21 / Telefon 1984  
**Gesangbücher**  
in guter Auswahl und jeder Preislage  
**Konfirmations- u. Oftergeschenke**  
Einrahmung von Bildern

**Herrenalb (Württ. Schwarzwald)**  
**Haushaltungsschule**  
des Badischen Landesvereins für Innere Mission (Karlsruhe)  
Gründliche Ausbildung (theoretisch u. praktisch) in der Hauswirtschaft.  
Beginn des Wintermonats, Sommerurlaub am 1. Mai  
Broschett durch die Zeitung in Herrenalb.

**Musikalisch-liturgische Abendfeier**  
Samstag, den 29. Januar 1927, abends 8 Uhr  
in der evangelischen Stadtkirche.  
Ausführende: Fräulein Else Joos (Sopran), Herr Hermann Post (Violine) und Herr Hans Vogel (Orgel).  
**Vortragsfolge:**  
1. Orgel Präludium und Fuge e-moll J. S. Bach  
2. Sopran. Arie mit Violine und Orgel „Seufzer, Tränen“ J. S. Bach  
3. Violine. Adagio aus dem A-du-Konzert W. A. Mozart  
4. Worte des Geistlichen.  
5. Orgel. a) Vorspiel zu „Was Gott tut“ J. P. Kellner (1705-1788)  
b) Vorspiel zu „Was Gott tut“ J. G. Walther (1684-1748)  
6. Violine. a) Larghetto P.ardini  
b) Abendlied R. Schumann  
7. Sopran. a) Im Abendrot  
b) „Der du von dem Himmel bist“ Fr. Schubert  
8. Schriftlesung.  
9. Orgel. Sonate f-moll über den Choral: „Was mein Gott will, gescheh' allzeit“ Mendelssohn  
10. Gebet, Segen und Amen der Gemeinde.  
Der Eintritt ist frei, freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten werden dankbar angenommen.

**Blechner- u. Installationsarbeiten**  
in fachmänn. solider Ausführung  
Lager in 218  
**Gasherden und Badofen**  
auf Teilzahlung  
mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks  
**Kein Laden — Billige Preise**  
Karlsruhe 75. S. Barth Telefon Nr. 2936

Jahr reich  
**Bienen-Honig**  
**Blüten-**  
574 (Schleuder) Ia Qualität  
10 Pfd.-Dose M. 10.— franko  
5 Pfd.-Dose M. 5.50 franko  
Nachnahme 30 Pfg. mehr.  
Propagandapäckchen Mk. 1.70 franko.  
Gar. Zurücknahme.  
**Lehrer i. R. Fischer**  
Oberneuland 188 bei Bremen

**Chaiselongues / Divans**  
**Matrassen und Kofte**  
große Auswahl in allen Preislagen.  
Karlsruhe 68 S. Rehrsdorf Tel. 875

**Honig**  
garantiert reiner Blüten-Schleuder,  
10 Pfd. Dose M. 11.—, halbe M. 6.00  
franko Rücknahme. 539  
Nichtgefallenes nehme zurück.  
Fritz Nestler, Königseckand,  
Tittsee K. 6, Bad. Schwarzwald.

**Lüchtige, pünktliche Weißnäherin**  
em. steht sich l. Anfertigen von Herren-, Damen-, Tisch- und Bettwäsche in und außer dem Hause.  
Weg an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

**Echter Schwarzwaldspeck**  
frisch eingetroffen. Kleiner Schinken, 48  
**Möbl. Zimmer oder Manfarde**  
ohne Wäsche u. Bedienung mit l. in Vorderb.  
gefacht. Weg. a. d. Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

**Wohnungstausch**  
Zweijahrmwohnung mit Küche u. Manfarde in schöner, freier Lage zu tauschen gegen Parterwohnung, auch 3 oder 4 Zimmer, auf Weill oder später. Suchender ist Schwereleak-geschädigt und kann nur im Adreßbuch ausbezahlt werden; es müßte bequemer Zugang zur Wohnung vorhanden sein. Angebote unter Nr. 53 a. d. Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

**Privat-Handels-Schule**  
**„MERKUR“ Dr. K. Döll**  
Karlsruhe 13  
Telefon 2018  
**moderner Sprachunterricht**  
English, Français, Espagnol, Hollandsch  
und **Abendkurse** in 54  
**Buchführung**  
für Anfänger und Fortgeschrittene.  
**Beginn: 1. Februar.**

**Herzliche Einladung zu folgenden Vorträgen:**  
Freitag, den 4. Februar, Prof. Lic. Unruh, Ukraine (Rusland) 3.  
St. Karlsruhe: „Christentum und Wissenschaft.“  
Freitag, den 15. Februar, Schriftsteller Franz Spemann, Dresden:  
„Der Christ und das Schöne.“  
Donnerstag, den 17. März, Pastor Lic. Paul Humburg, Bundeswart  
des Westdeutschen Jünglingsbundes, Barmen: „Christus und  
die Jugend von heute.“  
Die Vorträge finden jeweils abends 8 Uhr im Rathhauseaal statt.  
Zur Deckung der Unkosten wird als Eintritt erhoben: für einen  
Einzelvortrag M. 1.—, für alle drei Vorträge zusammen M. 2.—;  
Studenten und Primaner die Hälfte. Karten sind zu haben bei  
Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstr., sowie an  
der Abendkasse.  
Deutsche Christl. Akademiker-Vereinigung  
Ortsgruppe Karlsruhe.  
52

**Ev. Männerverein der Südstadt.**  
Am Sonntag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Ev. Gemeindehause  
der Südstadt  
**Vortragsabend** 48  
Herr Kirchenrat Fischer spricht über den Jesuitenorden, seine  
Geschichte, sein Wesen, seine Tätigkeit, seine Ziele, sein Kampf gegen  
unsere Kirche in alter und neuer Zeit. Die beiden evangelischen Süd-  
stadtgemeinden sind dazu eingeladen. Der Vorstand.

**Druckarbeiten aller Art** liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Fidelitas  
Erbprinzenstraße 6.

Die neue  
**Tapeten-Musterkarte**  
fertig  
Reichste Auswahl  
von 25 Pfg. an.  
Kostenlose Zusen-  
dung auf Wunsch.  
Telefon 825  
Tapetenhandlung und Tapeziergeschäft  
**Heinrich Wagner** Gerwigstr. 25  
Malermaler und Tapezier 33

**Friedr. Chr. Kiefer**  
Karlsruhe 4 / Telefon 254  
liefert prompt und billig 547  
**Kohlen, Koks, Grude, Briketts, Holz**